

ZUM BILD AUF DER UMSCHLAG-RÜCKSEITE DIESES HEFTS

Die Abbildungen auf den Umschlagseiten von »Ars Organi« sind bezahlte Anzeigen. Die Inserenten stellen dazu Beiträge zur Verfügung, die entweder von ihnen oder von Autoren verfasst sind, die sie selbst ausgewählt haben. Die Instrumente werden in dieser Rubrik aus der Sicht der Orgelbauer in sachlicher Form unter Vermeidung von Werbeaussagen vorgestellt und beschrieben.

DIRK EULE, JIRI KOCOUREK

Vielfalt aus der Beschränkung

Die neue Eule-Orgel in der evangelischen Kirche in Tellschütz

Die Bilder der lichterloh brennenden Kirche in der Nacht des 10. Januar 2015 werden sich den Einwohnern von Tellschütz südlich von Leipzig tief ins Gedächtnis eingebrannt haben. Das Feuer war im Turm ausgebrochen und griff, vom Sturmwind angefacht, rasch auf Dachstuhl und Kirchenschiff über. Binnen weniger Stunden brannte die gesamte Kirche vollständig aus. Opfer der Flammen wurde nicht nur die erst 1997 denkmalgerecht sanierte Kirche mit ihrer Rokoko-Innenausstattung von 1765, sondern auch die Urban-Kreutzbach-Orgel von 1846 (I/11), die wir erst 2001 instandgesetzt hatten.

Doch die mit 55 Mitgliedern kleinste Gemeinde des Leipziger Südraums ließ sich nicht entmutigen – nur wenige Tage später beschloss sie den originalgetreuen Wiederaufbau der Kirche, der kurz danach tatkräftig begonnen wurde. Eine Ausnahme sollte es – neben brandschutztechnischen Maßnahmen – geben: Die neue Orgel sollte nicht mehr auf der hoch gelegenen zweiten Empore aufgestellt werden, wo sie in einem hohen kastenförmigen Aufbau weit in den Dachbodenraum hineinragte, sondern auf der ersten Empore zwischen den beiden recht eng zueinanderstehenden seitlichen Emporen. Deshalb entschied man zugleich, keine Kopie der alten Orgel zu bauen, sondern ein neues Instrument, das den viel höheren, aber schmaleren Aufstellungsraum optimal ausfüllt.

Im Oktober 2015 lag unser Vorschlag vor und wurde im August 2017 von der Gemeinde beauftragt. Für Dirk Eule war es eine besondere Freude und Herausforderung, an seinem Geburtsort eine neue Orgel errichten zu dürfen. Fünf Jahre dauerte es bis zur Umsetzung, denn erst am 10. Mai 2020 konnte die Kirche wieder eingeweiht werden. Bald darauf (bewusst mit Zeitabstand für das vollständige Austrocknen) begann der Einbau der neuen Orgel, die von Johannes Adler und Sang Ook No intoniert wurde. Am 2. Oktober 2020 wurde sie von dem Orgelsachverständigen Bernhard Müller aus Leipzig beanstandungslos als „vorzügliches und hochwertiges Instrument“ abgenommen und am Reformationstag eingeweiht. Sie ist das 700. neue Werk aus der Bautzener Orgelbauwerkstatt, die im Januar 2022 ihr 150-jähriges Jubiläum begeht.

Die bewusst schlicht-moderne Gestaltung sollte inmitten der ansonsten detailgetreu rekonstruierten Kirche von dem Ereignis der Brandnacht und dem gravierenden Einschnitt in die Kirchenbaugeschichte zeugen. Der Verzicht auf Zierwerk, die Farbfassung analog wie die Emporen, die schlanken Prospektpfifen (8' ab C) lassen die Orgel



Tellschütz. Die 2015 untergegangene Kreutzbach-Orgel von 1846.

Foto: Nachlass Paul Rubardt, undatiert
(Dank an Dr. Wolfram Hackel)

in ihrer natürlichen Größe wirken, ohne sie dominant zu machen.

Größe und Disposition der neuen Orgel gehen aus vom sächsisch-frühromantischen Register-Repertoire der einstigen Kreutzbach-Orgel: die vier Klanggruppen der 8'-Lage (Principal, offene und gedeckte Flöte, Streicher), die doppelte 4'-Lage (Principal und Flöte) und – eine Besonderheit von Kreutzbachs kleinen Orgeln dieser Zeit – Nassat 3', Waldflöte 2' und Cornett als Klangkrone. Das Pedal erhielt wieder Subbaß 16' und Octavbaß 8'.

Doch wie im Äußeren sollte die Orgel keine bloße Rekonstruktion werden, sondern aus ihrem begrenzten Klangbestand heraus ein Maximum an Spiel- und Registermöglichkeiten bieten. Daher wurde die Verteilung



Tellschütz. Die Spielanlage der neuen Eule-Orgel.

auf zwei Manuale gewünscht, mit zusätzlicher Pedalkoppel II und erweitertem Tonumfang im Pedal (f^1 statt c^1). Klanglich sollte der für Sachsen typische Principalchor mit Quinte $2\frac{2}{3}'$, Superoctave $2'$ und Mixtur ausgebaut werden, ohne den Klangcharakter allzu dominant zu prägen. Aber drei zusätzliche Register waren mit dem gesetzten Budget nicht realisierbar, maximal eines.

Es war nun besonders reizvoll, unsere Erfahrungen aus dem Bau kleiner, aber vielseitiger Orgeln einbringen zu können (z. B. Markt Schwaben 2012; Langensendelbach 2010): Wir entschieden uns für Vorabzüge und Wechselschleifen (bei Eule bereits ab 1970 angewendet). Erstere erlauben, aus den gemischten Stimmen jeweils eine Grundreihe separat – vorab – zu registrieren. Letztere ermöglichen, ein Register wahlweise vom I. oder II. Manual zu spielen. Trotzdem sollte die Technik klar, klassisch, übersichtlich und somit gut zu warten und zuverlässig sein: Deshalb vermieden wir eine Überfrachtung durch z. B. Extensionen oder Transmissionen, obwohl diese noch mehr Möglichkeiten eröffnet hätten. Denn wir planten keine Konzert-Großorgel, sondern ein Instrument für eine kleinere Dorfkirche mit häufig ehrenamtlichen Spielern, für die die neue Orgel übersichtlich und einfach zu registrieren sein sollte.



Wellenbretter und Koppelapparat aus dem Durchgang hinter der Orgel gesehen.

So wurde die Mixtur nur 3fach und auf $2'$ tief liegend besetzt; aus ihr wurde die Superoctave $2'$ abgezogen. Eigenständig wurde die principalische Quinte $2\frac{2}{3}'$ im I. Manual gebaut. Der so geschaffene Principalchor im I. Manual leuchtet silbrig, aber dominiert nicht. Im II. Manual wurde Cornett zu einer durchgehenden Sesquialter ausgebaut. Nun konnte der Nassat $2\frac{2}{3}'$ per Vorabzug daraus abgezogen werden. So kombiniert das II. Manual die Farbigkeit des Cornetts der Kreuzbach-Orgel mit dem ursprünglichen kleinen Pleno aus Nassat und Waldflöte. Die vier Flöten und Streicher $8'$ und $4'$ erhielten Wechselschleifen. So gewannen wir aus nur zwölf Pfeifenreihen 18 verschiedene Register.

Technisch zu lösen war der begrenzte Platz, denn hinter der Orgel war der Durchgang vom Turmtreppenaufgang auf die Emporen unterzubringen. Wir legten den Unterbau der Orgel daher sehr flach an; er nimmt nur die Technik auf. Durch Füllungen und Türen ist er allseitig zugänglich. Das gesamte Pfeifenwerk steht auf Prospekthöhe und kann sich von hier optimal und ungehindert in das Kirchenschiff entfalten. Ein zentraler Stimmgang geht durch die Orgel, zusätzliche Zugänge zum Pfeifenwerk erlauben die großflächigen verschließbaren Seitentüren. Für das Gebläse (Ventus mit Magazinbalg) konnte eine Nische in der Turmwand direkt hinter den Windladen genutzt werden, die vom Turm aus zugänglich ist.

Die Orgel hat rein mechanische Traktur. Das Spielerschrankdesign ist klassisch sächsisch mit Registerzügen und Porzellanschaltern, die Manualtastenbeläge aus Bein und Ebenholz. Für jedes Werk gibt es eine eigene senkrechte Reihe Registerzüge. Die Wechselschleifenregister liegen direkt nebeneinander. Die Vorabzüge haben eigene

